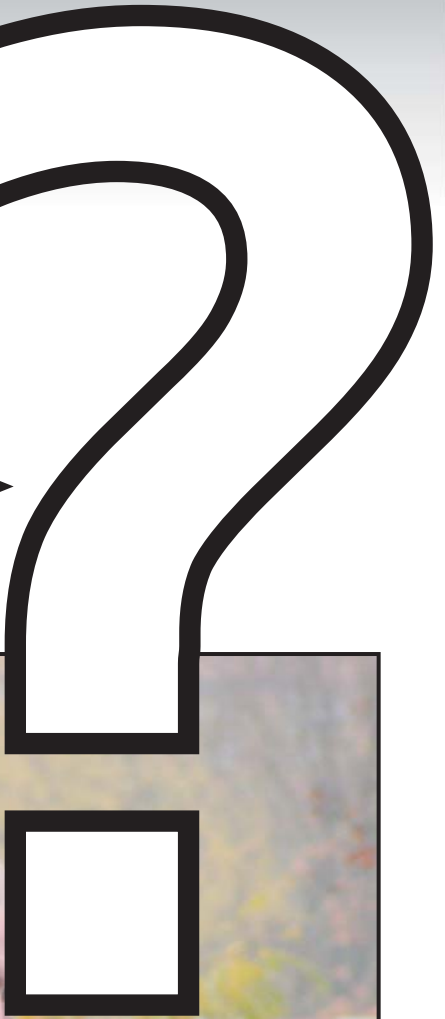


# Handreichung zum Seminar



## Nur ein stummer Schrei nach Liebe

Zum Umgang mit Rechten Jugendlichen, Handlungen und Interventionskonzepte



# Inhalt

---

## **Vorwort.**

## **Teil I.**

Moderner Rechtsextremismus	1-9
----------------------------	-----

---

## **Teil II.**

Codes, Symbole und Lifestyle	10-15
------------------------------	-------

---

## **Teil III.**

Intervention	16-23
--------------	-------

---

Literaturhinweise	24-25
-------------------	-------

---

# Vorwort

---

In den letzten Jahren ist das Phänomen Rechtsextremismus verstärkt in den Fokus öffentlicher Debatten geraten. Spektakuläre Gewalttaten und Wahlerfolge der rechtsextremen Parteien NPD und DVU sorgen für Beunruhigung und lassen die Fragen nach Ursachen und möglichen Gegenstrategien immer dringender erscheinen.

Viel zu oft wird dabei aber vergessen, dass es oft schon etablierte lokale Strukturen gibt, die von losen Zusammenhängen Jugendlicher bis hin zu straff organisierten Kadergruppen reichen können. Rechtsextremismus ist kein Phänomen, das sich weit entfernt von uns abspielt, sondern vielmehr zum Bestandteil des Alltags in vielen Städten geworden.

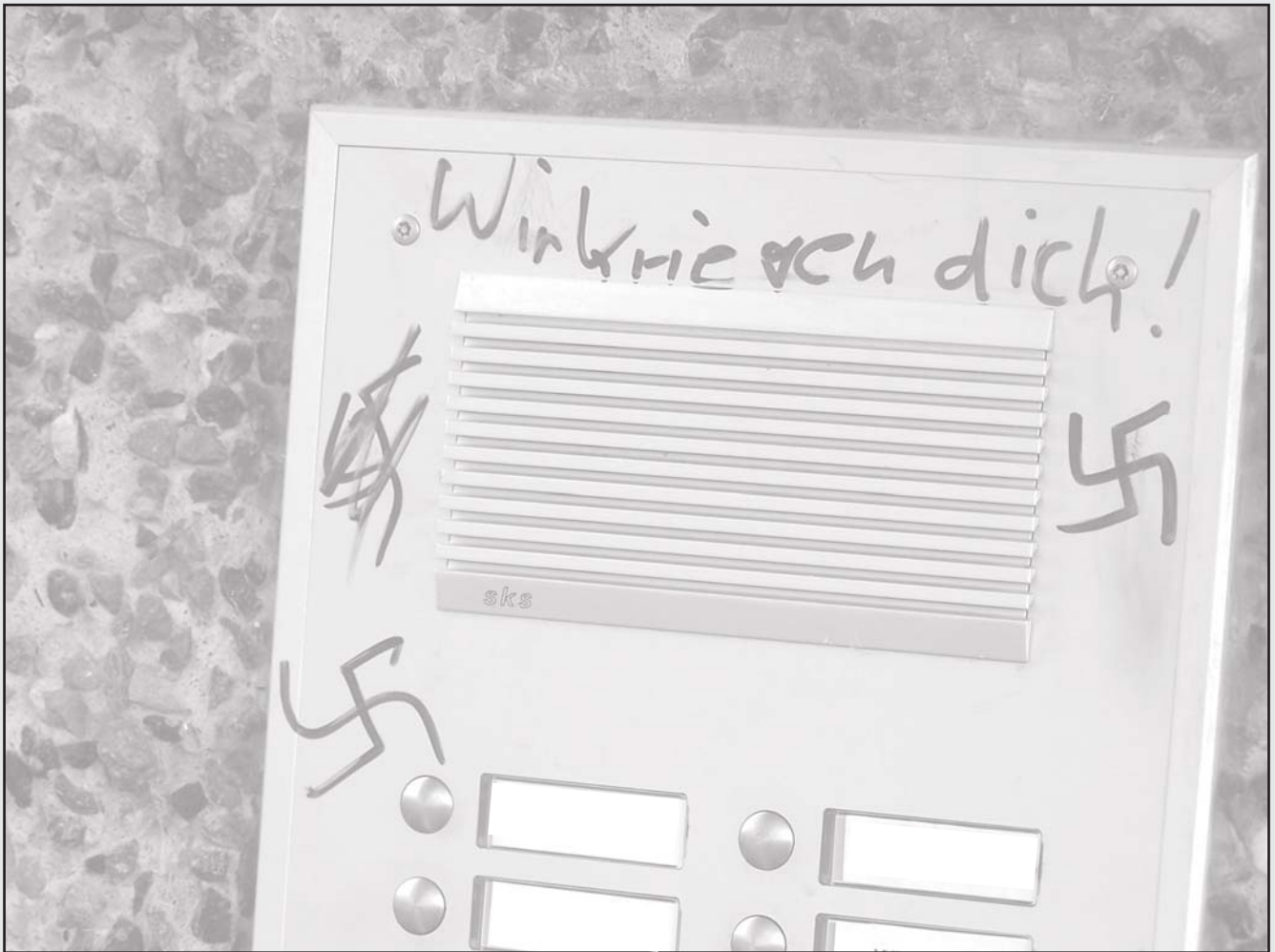
So wichtig symbolische Akte gegen rechtsextreme Gewalt sein können, so wichtig ist gerade eben auch das alltägliche Engagement auf allen Ebenen.

Die Bereitschaft zu diesem Engagement ist sicherlich bei vielen Menschen vorhanden, doch das allein scheint leider nicht auszureichen. Es bedarf gezielter Konzepte und des entsprechenden Handwerkszeugs, um das eigene Engagement auch erfolgreich verlaufen zu lassen. Mit dieser Handreichung und dem entsprechenden Seminar möchten wir einige dieser Handwerkszeuge vermitteln und dadurch den vielen engagierten Bürgerinnen und Bürgern helfen, sich aktiv für eine offene und demokratische Gesellschaft einzusetzen.

Die Broschüre selbst ist in drei thematische Teile gegliedert, die sich jeweils mit dem Phänomen Rechtsextremismus allgemein, den Aktionsformen der rechten Szene und ihrem Lifestyle sowie zum Abschluss mit den konkreten Interventionsmöglichkeiten auseinandersetzen. Wir haben versucht die Broschüre übersichtlich und verständlich zu gestalten, aus diesem Grund finden sich auch keine Fußnoten im Text. Direkte Zitate sind als solche gekennzeichnet, eine ausführliche Literaturliste findet sich im Anhang. Wir wünschen eine aufschlussreiche Lektüre!

**Potsdam, im Februar 2008**

# Moderner Rechtsextremismus



## Teil I



## Definitionsprobleme

Der Begriff Rechtsextremismus wird allgemein in den verschiedensten Zusammenhängen verwendet und entbehrt einer gewissen Trennschärfe zu anderen Begriffen wie Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Wenn er hier verwendet wird, dann weil er in den alltäglichen Sprachgebrauch eingegangen ist, und um den LeserInnen die Orientierung zu vereinfachen.

Die ursprüngliche Unterteilung in eine gesellschaftliche Mitte, die gleichgesetzt werden könnte mit einer weitestgehenden Dominanz der verfassungsmäßigen Werte, und linke und rechte Extreme ist mittlerweile sozialwissenschaftlich umstritten. Neuere empirische Untersuchungen zeigen, dass rassistische und antisemitische Ressentiments durchaus auch in der so definierten Mitte zu finden sind. Es wäre also falsch, menschenfeindliche Einstellungen ausschließlich an den gesellschaftlichen Rändern zu vermuten oder sie als Probleme einzelner Gruppen darzustellen. Rechtsextreme

Einstellungen finden sich in allen sozialen Schichten und Altersgruppen, wenngleich es relevante Unterschiede darin gibt, inwiefern sich diese Einstellungen dann auch in der politischen Praxis niederschlagen. Aufgrund der Schwierigkeit, eine genaue und aussagekräftige Definition zu finden, ist man dazu übergegangen, Rechtsextremismus als ein Bündel spezifischer Einstellungsmuster zu definieren und das Phänomen generell in den größeren Kontext der sog. „Gruppenzentrierten Menschenfeindlichkeit“ einzuordnen.

Dennoch lassen sich aus den Ideologiekernen des Rechtsextremismus bestimmte Merkmale ableiten, die für ihn spezifisch sind:

- Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates
- Ablehnung universell gültiger Menschenrechte
- Ablehnung der Rechtsgleichheit aller Menschen
- Einteilung der Menschheit in ungleichwertige Rassen
- Bereitschaft, Gewalt zur Erreichung der eigenen politischen Ziele anzuwenden, bis hin zur Vernichtung der Gegner



Diese Merkmale stehen im krassen Gegensatz zum Ideal einer offenen und demokratischen Gesellschaft. Entsprechend der grundlegenden Ablehnung eines demokratischen Wertekanons entwickeln Rechtsextremisten auf allen Ebenen Aktivitäten, die sich oft genug auch direkt gegen einzelne Menschen richten. Das reicht von vermeintlich harmlosen Propagandaaktivitäten bis hin zu gezielten Gewalttaten gegen Migranten oder politische Gegner. In dieser Gruppe der rechtsextremen Straftäter ist die Altersgruppe von 14 – 30 Jahren überproportional vertreten. Während sich wie schon angemerkt im Bereich der Einstellungen eine breite Streuung rechtsextremer Einstellungen auf alle gesellschaftlichen Gruppen feststellen lässt, ist die Handlungsebene vor allem von jugendlichen Akteuren bestimmt. Diese Problemlage lässt sich nicht monokausal aus der rechtsextremen Ideologie erklären, vielmehr müssen auch spezifische Betrachtungen bezüglich sozialer Situation, Geschlecht und Generation vorgenommen werden.

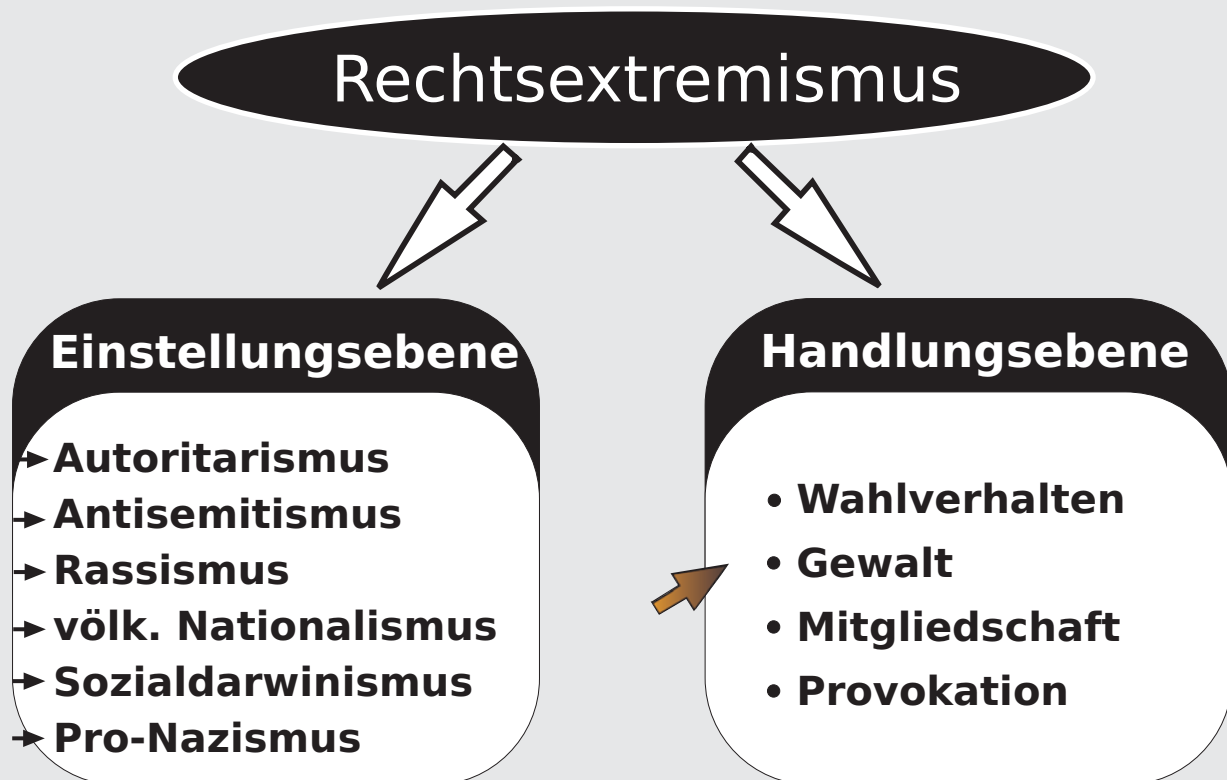


Abb. 1: Rechtsextremismus als Einstellungskomplex und politisches Handlungsfeld

## **Elemente rechtsextremer Einstellungen**

Die Kenntnis rechtsextremer Ideologie ist das einzige Mittel um Rechtsextremisten eindeutig identifizieren zu können. Das Bild vom Neonazi, der mit Bomberjacke, Glatze und Springerstiefeln umherzieht ist mittlerweile veraltet und kaum noch tauglich, um zu erkennen, dass man es mit Rechtsextremisten zu tun hat. Allgemein wird rechtsextreme Ideologie in sechs Dimensionen erfasst, zu denen jeweils auch typische Aussagen zugeordnet werden können:

- **Völkischer Nationalismus**
- **Rassismus**
- **Antisemitismus**
- **Autoritarismus**
- **Sozialdarwinismus**
- **Pro-Nazismus**

### **Völkischer Nationalismus**

Diese Kategorie erfasst besonders aggressiv vorgetragene nationalistische Einstellungen. Dabei wird der Begriff Nation oft als biologische Schicksalsgemeinschaft definiert, als ein Kollektiv, in das man geboren wird und dessen kollektive Interessen immer über den Einzelinteressen zu stehen hätten. Die Begriffe Volk, Nation und Staat werden gleichgesetzt, was dann z.B. auch impliziert, dass Nicht-Deutsche auch keinerlei Rechte zustehen würden. Verbunden mit rassistischen und sozialdarwinistischen Parolen, wird dadurch auch oft eine Überlegenheit des eigenen Volkes propagiert, die beispielsweise auch die Unterdrückung und Ausbeutung anderer Ethnien legitimiert. Aus dieser völkischen Interpretation der Konzepte Nation und Staat leiten sich auch die komplette Ablehnung von Migration und eine radikale Ausländerfeindlichkeit ab.

Beispiel: „Das oberste Ziel der deutschen Politik sollte es sein, Deutschland und den Deutschen die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zusteht.“



## Rassismus

Rassismus basiert auf der Einteilung der Menschheit in Rassen, denen dann bestimmte positive oder negative Merkmale zugeschrieben werden. Diese Merkmale werden aber nicht Einzelpersonen als Charakterzüge zugeschrieben, sondern generell auf alle Menschen einer gewissen Herkunft oder Hautfarbe bezogen. Dabei steht der Gedanke im Mittelpunkt, man könne aus der natürlichen Verschiedenheit von Menschen deren soziale Ungleichheit ableiten, da bestimmte Eigenschaften quasi biologisch begründet sind. Rassismen und diskriminierendes Verhalten sind in der gesamten Gesellschaft zu finden, und nicht jeder Mensch mit rassistischen Einstellungen ist automatisch ein Rechtsextremist – wiewohl die Auswirkungen für die Opfer von Rassismus ähnlich gravierend sind.

Rechtsextremisten steigern diesen Rassismus ins Extrem, in dem sie eine klare Hierarchie der „Rassen“ definieren, an deren Spitze die Weißen stehen und an deren Ende Juden und Schwarze. Aus dieser Kategorisierung und Hierarchisierung von Menschen, leiten Rechtsextremisten ihre „natürliche“ Rolle als Herren der Welt ab und legitimieren gleichzeitig die Ausbeutung und Armut von Menschen anderer Herkunft und Hautfarbe.

Beispiel:

“Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maße überfremdet.“

„Die Ausländer kommen nur hierher um unseren Wohlstand auszunutzen.“





## Antisemitismus

Judenfeindschaft und Diskriminierung von Juden findet sich in Europa seit dem Mittelalter. Der traditionelle christliche Antijudaismus erfuhr im ausgehenden 19. Jahrhundert eine Biologisierung und wurde so zum Rassenantisemitismus. So wurden negative Vorurteile nicht mehr mit religiösen Motiven begründet, sondern Juden als Rasse definiert, die bestimmte negative Eigenschaften quasi durch Geburt haben. Konnten sich Juden früher vor allem durch Konversion zum Christentum vor Diskriminierungen schützen, so ließ der Rassenantisemitismus diese Möglichkeit nicht mehr zu. Die Nationalsozialisten machten den Rassenantisemitismus bzw. die Ausrottung der Juden zu einem integralen Bestandteil ihrer Programmatik.

Oftmals erfüllt der Antisemitismus für Rechtsextremisten die Funktion eines umfassenden Welterklärungs-zusammenhangs. Juden werden für alles Schlechte und Ablehnenswerte in der Welt verantwortlich gemacht. Die Irrationalität dieses Unterfangens wird deutlich, wenn man in Betracht zieht, dass beispielsweise sowohl Kapitalismus als auch Kommunismus als „jüdisch“ denunziert werden.

Beispiele:

„Die Juden arbeiten mehr als Andere mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.“

„Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.“



Z.O.G. bedeutet: zionistic occupied government



## Sozialdarwinismus

Eng im Zusammenhang mit den völkischen und rassistischen Argumentationsmustern der extremen Rechten steht auch die Übertragung vermeintlicher biologischer Gesetze auf den Alltag. Allgemein als Sozialdarwinismus bezeichnet, geht diese Auffassung davon aus, dass die einzelnen Menschen sich in einem ständigen Kampf ums Überleben befänden, bei dem sich am Ende der Stärkste durchsetzen müsste. Diese plumpe und vulgäre Biologisierung des Sozialen dient dann auch dazu Gewalt gegen die „Schwächeren“ zu legitimieren bis dahin ihre Ausrottung zu fordern. Wobei diese Unterscheidung in „lebenswert“ und „lebensunwert“ immer auch völkisch gedeutet wird, was impliziert, dass alles Fremde (Ausländer und Juden) aber auch alles Schwache innerhalb des eigenen Volkes (Behinderte, politische Feinde, Homosexuelle) auszumerzen sei.

Beispiele:

„Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen!“

„Es gibt wertvolles und unwertes Leben.“



Neonazis vor dem Potsdamer Landgericht



## Autoritarismus

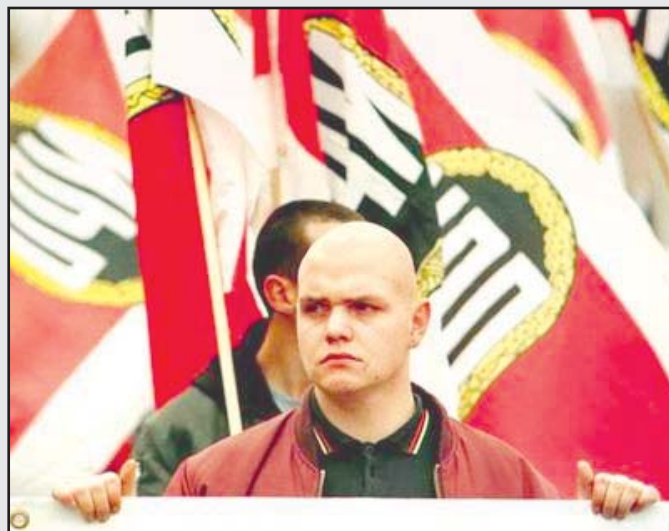
Autoritarismus beschreibt die Neigung sich der Führung anderer bedingungslos zu unterwerfen und gleichzeitig selbst bedingungslos Herrschaft über andere auszuüben. Dahinter steht das Bild einer hierarchischen Gesellschaft, die von Führer-Gefolgschafts-Beziehungen geprägt ist und an deren Spitze ein diktatorisch herrschender „Führer“ stehen soll.

Dieses quasifeudale System ist ein radikaler Gegenentwurf zu einer demokratischen Gesellschaft, die ja weitestgehend auf aktiver Mitbestimmung und politischer Partizipation beruht.

Beispiel:

„Deutschland braucht einen harten Führer, um sein Probleme zu lösen.“

„Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige Partei, die die Volksgemeinschaft als Ganzes vertritt.“



Demonstration der NPD



## Pro-Nazismus

Die Glorifizierung des Nationalsozialismus und die Verharmlosung seiner Verbrechen gehören zu den festen Bestandteilen rechtsextremer Ideologie. Immer wieder werden Versuche unternommen, historische Tatsachen umzudeuten oder zu leugnen, um so die Konsequenzen der eigenen Ideologie und ihrer politischen Ziele zu verschleiern.

Dabei spielen Holocaustleugnung und die Betonung der deutschen Opfer im Zweiten Weltkrieg eine zentrale Rolle.

Beispiele:

„Ohne die Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann ansehen.“

„Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten.“

Diese Dimensionen und ihnen entsprechende Aussagen sind häufig wichtige Anhaltspunkte um zu erkennen, dass man es mit Rechtsextremisten zu tun hat. Aussagen, wie „Den Holocaust hat es nie gegeben.“, sind in Deutschland jedoch verboten und werden bestraft. Daher versuchen Rechtsextremisten diese Parolen hinter Codes und Symbolen zu verstecken. Neben der Ideologie bedarf es also auch Kenntnissen der gängigen Codierungen dieser Inhalte im Alltag.



# Codes, Symbole und rechtesextremer Lifestyle



## Teil II



Rechtsextremisten verstehen es, komplexe Probleme auf ein einfaches Weltbild zu reduzieren und Sündenböcke und radikale Lösungen zu präsentieren. Die Propaganda und Verbreitung dieser Ideologie wird durch verschiedene Aktionsformen, organisierte Gemeinschaftserlebnisse und gezielte Indoktrination – besonders von Jugendlichen – betrieben.

## **Organisationsformen des modernen Rechtsextremismus**

Wie schon angemerkt wurde spielt das direkte Umfeld von Jugendlichen eine gewichtige Rolle bei der Ausbildung rechtsextremer Einstellungen und Handlungsmuster. Hierbei ist vor allem der Blick auf die Freundeskreise zu richten – die so genannten Peer-Groups.

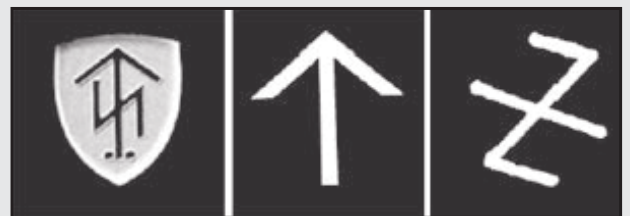
Diese Peer-Groups können lose Zusammenhänge sein, Cliques, die sich an bestimmten Orten treffen oder sich zu bestimmten Aktivitäten verabreden. Diese Cliques haben oft eine sehr überschaubare Größe und sind nur sehr selten explizit politisch aktiv. Nichtsdestotrotz geht von ihnen vor allem im Zusammenhang mit Alkohol häufig Gewalt aus.

Peer-Groups können aber ebenso gut straffere Organisationsformen haben, wie man sie zum Beispiel bei den sog. Freien Kameradschaften findet. Diese Kameradschaften sind informelle Gruppen, deren Mitgliedsstärke von zehn Personen bis zu mehreren Dutzend reichen kann. Dort steht die politische Aktivität oft im Mittelpunkt, es gibt klar abgegrenzte Hierarchien und die gemeinsamen Aktivitäten stehen oft im direkten Zusammenhang mit politischen Zielen. Am ehesten lassen sich die gruppendynamischen Mechanismen und Strukturen innerhalb einer solchen Kameradschaft mit denen nordamerikanischer Jugendgangs vergleichen. Nur kurz erwähnt seien auch rechtsextreme Parteien wie die NPD bzw. deren Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten. Diese Vereinigungen gewinnen zwar im Zuge der Annäherung der NPD an die Freien Kameradschaften an Zulauf, doch sind Jugendliche dort immer noch in der Minderheit. Mitgliedschaft in Parteien wie der NPD sind auch bei rechten Jugendlichen eher die Ausnahme, wenngleich auch schon die Wahl solcher Parteien ernsthafte Besorgnis auslösen sollte.



## Rechtsextreme Symboliken und Codes

Oft genug fällt es heute schwer, Rechtsextremisten an Äußerlichkeiten zu erkennen. Das alte Klischee vom Skinhead mit Springerstiefeln und Bomberjacke gehört zu einem großen Teil längst der Vergangenheit an. Mittlerweile finden sich rechtsextreme Symboliken verschlüsselt und kodiert in vielen Bereichen jugendlicher Subkultur wieder. Zeichen, Symbole und Codes spielen dabei eine sehr wichtige Rolle. Sie dienen der gegenseitigen Wiedererkennung, stiften eine kollektive Identität und umgehen durch versteckte Aussagen mögliche Verbote.



## Rechtsextreme Bekleidungsmarken

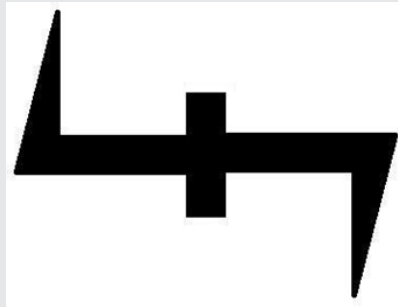
Neben expliziter Symbolik gehören auch bestimmte Kleidungsmarken zum festen Bestandteil rechter Jugendkultur. Dabei erfüllen diese Marken die gleiche Funktion wie Symbole und Codes. Sie sollen anderen Rechtsextremisten Zugehörigkeit signalisieren und gleichzeitig die eigene Einstellung zum Ausdruck bringen. Besondere Brisanz gewinnt der Bereich rechtsextremer Marken durch den Fakt, dass Teile der Einnahmen zur Finanzierung der politischen Aktivitäten der Szene genutzt werden. Dabei bewegen sich diese Marken fast immer in einer juristischen Grauzone zwischen offen strafbaren und volksverhetzenden Aussagen und eher versteckter rechter Ästhetik.



## Beispiele für Symboliken und Codes:



Schwarze Sonne



Wolfsangel



Keltensymbol



White Power Faust



Triskele



Lebensrunne

## Beispiele Bekleidungsmarken:



Quelle: <http://www.consdaple.de/>



Quelle: <http://www.consdaple.de/>



Quelle: [www.thorsteinar.de](http://www.thorsteinar.de)





## Rechtsextreme Musik

Musik spielt in Jugendkulturen allgemein eine große, nicht zu unterschätzende Rolle. Gerade in der rechtsextremen Subkultur war Rechtsrock immer ein fester Bestandteil. Der gemeinsame Besuch von Konzerten gehört zu den regelmäßigen Gemeinschaftserlebnissen, die den Zusammenhalt in rechten Gruppen stärkt. Darüber hinaus artikulieren rechtsextreme Bands Aussagen rechter Ideologie in eingängiger Art und Weise und betreiben so wirksame Propaganda unter Jugendlichen. War bis Ende der 1990er Jahre eine Fixierung auf klassische Formen der Rockmusik wie Punk und Hardcore festzustellen, so wandelte sich das Bild der rechten Musikszene seitdem deutlich. Mittlerweile finden sich ebenso rechtsextreme Liedermacher, rassistischer Rap, nationalsozialistischer Metal, völkischer Neo-Folk oder germanischer Gothic. All diesen Musikrichtungen und den entsprechenden Bands ist gemein, dass sie Elemente rechter Ideologie verbreiten und sie via Selbstinszenierung und Ästhetik in einen direkten Zusammenhang zur rechten Szene oder dem Nationalsozialismus stellen.

## Propaganda an Schulen

Die NPD und die mit ihr verbundenen Freien Kameradschaften versuchen mit den genannten Mitteln verstärkt auch an Schulen für sich Propaganda zu betreiben. Im Zuge von Wahlkämpfen werden immer wieder CDs und Schülerzeitungen verteilt, teilweise versuchen Rechtsextremisten auf Schulhöfen Jugendliche direkt anzusprechen. So gelang es der NPD in Sachsen durch erheblichen personellen und finanziellen Aufwand wie zum Beispiel der Verteilung der so genannten „Schulhof-CD“ oder dem Druck der Schülerzeitung „Perplex“, den Anteil der Jung- und Erstwähler auf fast 20% zu erhöhen. Das zeigt einerseits, wie erfolgreich die Rechtsextremisten operieren können und andererseits auch, wie notwendig gerade an Schulen und in Jugendeinrichtungen ein entsprechendes demokratisches Engagement ist.



## Beispiele für rechtsextreme Musik:



## Rechtsextreme Propaganda an Schulen:



Schülerzeitung aus Sachsen



Schülerzeitung aus Brandenburg



Aufkleber der JN



# Interventionen



## Teil III



Lehrer, Sozialpädagogen, Trainer in Sportvereinen und allgemein Menschen die mit Jugendlichen arbeiten, sind in verstärktem Maße mit den oben beschriebenen Phänomenen konfrontiert. Oftmals steht man mit einer gewissen Hilflosigkeit vor rechten Jugendlichen, da es oft an Erfahrungen und Wissen fehlt, wie mit ihnen umgegangen werden soll. Dennoch sollte klar sein, dass das Nichtstun oder gar Akzeptieren rechtsextremer Tendenzen keine Lösung sein kann. Einerseits weil zu den Aufgaben von Lehrern unter anderem auch die Erziehung zu mündigen und selbstständigen Menschen gehört und andererseits weil Rechtsextremismus ein Frontalangriff auf eine offene, demokratische und vor allem menschliche Gesellschaft darstellt.

Die Notwendigkeit von Intervention liegt also klar auf der Hand. Dennoch gestaltet sich die konkrete Umsetzung oft schwierig. Für das Problem kann es auch keine Patentrezepte geben, nur Hilfestellungen und Tipps.

An dieser Stelle sollen einige wichtige Punkte näher beleuchtet werden, die für die Arbeit mit rechten Jugendlichen von zentraler Bedeutung sind.

## **Die eigenen Maßstäbe und Werte definieren**

Gerade im Umgang mit rechtsextremen Jugendlichen ist es wichtig klar definieren zu können, warum man sich kritisch mit ihnen auseinandersetzt, welche Ziele man damit verbindet und vor allem welche Maßstäbe man an das eigene Handeln anlegt. Ohne ein klares Abstecken des eigenen Wertehorizontes ist eine wirksame Intervention kaum denkbar. Umso problematischer ist es, wenn Jugendarbeiter und Lehrer unsicher darüber sind, welche eigenen Werte und Meinungen sie legitimerweise auch im Beruf vertreten können.



## Die eigenen Maßstäbe und Werte definieren

Vollends verkompliziert wird die Situation, wenn zusätzlich auch keine Kenntnis darüber herrscht, welche Aussagen von Jugendlichen akzeptiert werden müssen und welche eindeutig nicht vom Recht auf freie Meinungsäußerung gedeckt sind. Das sind alle Faktoren, die häufig dazu führen, dass eine Auseinandersetzung mit rechtsextremen Jugendlichen nicht stattfindet oder ins Leere läuft. Es hat sich als ausgesprochen praktisch erwiesen, innerhalb des Lehrerkollektivs oder Teams einen Grundkonsens für das eigene Handeln zu erarbeiten. Dabei sollte sich an den Allgemeinen Menschenrechten orientiert werden, die als Minimalkonsens für das eigene Handeln dienen sollten.

Ganz praktisch sollte dieser Grundkonsens folgende Punkte umfassen:

- **Anerkennung der Würde jedes einzelnen Menschen**
- **Anerkennung der grundsätzlichen Gleichheit aller Menschen**
- **Engagement für demokratische Grundwerte**
- **Engagement und Anerkennung des Rechtes auf freie Entfaltung des Einzelnen**
- **Gewaltfreiheit**

Nachdem die grundlegenden Werte für die eigene Arbeit definiert wurden, muss klar gemacht werden, was diese Werte für die eigene Arbeit bedeuten. Dazu gehört unter anderem, dass sie ihren Ausdruck auch und gerade im Umgang auch mit komplizierten Jugendlichen finden müssen. Zum Beispiel indem man den Jugendlichen immer das Gefühl vermittelt, dass man sie als Menschen respektiert und wertschätzt, wenngleich man ihre Meinungen und Einstellungen klar und deutlich ablehnt.

Andererseits definieren die eigenen Werte aber auch die Ziele und Grenzen der eigenen Intervention und welche Verhaltensweisen der Jugendlichen akzeptiert werden können.



## Die eigenen Maßstäbe und Werte definieren

Wenn andere Menschen direkt geschädigt werden und die Jugendlichen grundlegende Spielregeln häufig verletzen, dann darf auch im professionellen Rahmen nicht davor zurückschrecken den Jugendlichen eindeutig und klar auf die Grenzen des gemeinsamen Umganges hinzuweisen und diese dann im Zweifelsfall auch durchzusetzen. Vor dem Hintergrund der eigenen Wertorientierung gilt es das Spannungsverhältnis von Akzeptanz und repressiven Maßnahmen genau auszuloten.

## Ziele und Erfolgsmaßstäbe der Intervention definieren

Wie schon erwähnt, bedarf es klarer Maßstäbe für das eigene Handeln. Das gilt auch für die Begrenzung der eigenen Arbeit. In der Vergangenheit sind gerade Ansätze der sog. „Akzeptierenden Jugendarbeit“ immer wieder in die Kritik geraten, weil es an klar definierten Zielen fehlte und vor allem organisierte Rechtsextremisten den Fakt ausgenutzt hatten, dass der offensichtliche Misserfolg der Interventionen nicht wahrgenommen wurde. Aus diesen Situationen heraus etablierten sich in den betreffenden Jugendclubs feste rechte Cliques, die die Infrastruktur der Einrichtungen ausnutzten und andere nicht-rechte Jugendliche verdrängten.

Angesichts solcher Gefahren sollten neben den eigenen Wertvorstellungen auch die Ziele und vor allem auch die Grenzen der eigenen Intervention klar definiert werden. Nur so ist es möglich Fortschritte festzustellen und frühzeitig sensibel auf mögliche Fehlentwicklungen reagieren zu können. Dabei sind die Ziele selbst nur realistisch zu definieren, wenn die entsprechenden Rahmenbedingungen genau beachtet werden. Haben wir es mit rechtsextremen Kadern mit einem gefestigten Weltbild zu tun? Handelt es sich um eine Clique?

Wie problematisch ist das Verhalten der Jugendlichen? Sind sie gewalttätig? Bedrohen sie anderen Jugendliche oder schüchtern sie ein?



## Ziele und Erfolgsmaßstäbe der Intervention definieren

Das alles sind Fragen, die im Vorfeld zu klären sind. Doch erscheint es beispielsweise sinnvoll, bei gewalttätigen Jugendlichen zunächst vor allem darauf hinzuwirken, dass sie keine Gewalt mehr ausüben. Oder bei Jugendcliquen, die tendenziell andere Jugendliche verdrängen darauf, dass sie ihr dominierendes Verhalten einschränken. In diesen Fällen ist das Ziel also eindeutig eine Verhaltensänderung, deren Erfolg auch überprüfbar ist. Es empfiehlt sich diese Ziele und die gewünschte Verhaltensänderung genau festzuhalten und sie im Verlauf der Intervention in regelmäßigen Abständen mit dem aktuellen Stand zu vergleichen. Dazu kann es auch hilfreich sein, auf Einschätzungen von Kollegen oder Außenstehenden zurückzugreifen. Sollte sich abzeichnen, dass die Intervention nicht die gewünschten Ergebnisse zeigt, muss über eine Änderung des eigenen Vorgehens oder im Extremfall über einen Abbruch nachgedacht werden. Zielt die Intervention auf eine Änderung von Einstellungen ab, so sind Erfolg und Nicht-Erfolg äußerst schwierig zu überprüfen. Gerade hier kann nur durch intensive Gespräche und genaue Beobachtung nachvollzogen werden, ob ein Prozess des Nach- und Umdenkens eingesetzt hat.



## Ziele und Erfolgsmaßstäbe der Intervention definieren

Wenn Ziel und Grenzen der eigenen Intervention abgesteckt sind, dann kommt es vor allem darauf an, die konkreten Bedingungen genauer zu betrachten. Strategie und Vorgehen werden in besonderem Maße durch gegebene Konstellationen vorgegeben. So macht es einen erheblichen Unterschied, ob man es mit einem einzelnen Jugendlichen zu tun hat, der über eher diffuse rechte Einstellungen verfügt oder ob es sich beispielsweise um eine Clique von rechtsextremen Jugendlichen handelt, die auch gewalttätig sind. Es liegt auf der Hand, dass die Bedingungen bei einzelnen Jugendlichen günstiger sind, da sie in der Regel eher für intensivere Gespräche und vor allem auch konkrete Vorschläge erreichbar sind. Geschlossene Gruppen, wie beispielsweise Cliques sind sehr viel schwerer zu erreichen, weil gruppenspezifische Prozesse und ein gewisser Anpassungsdruck innerhalb der Gruppe dazu führen, dass Verhaltensmuster eher verstärkt werden.

Einzelne Jugendliche hingegen lassen sich intensiver betreuen und gegebenenfalls in Gruppen integrieren, in denen andere Verhaltensnormen vorherrschen und die vor allem auch Alternativen zu dumpfen Parolen bieten können.

Jugendgruppen hingegen sind als Ganzes sehr schwer in andere Zusammenhänge zu integrieren, insbesondere dann, wenn sie sich klar von anderen Subkulturen abgrenzen wollen. Hier hilft es oft nur, den Gruppenkonsens in Frage zu stellen oder zu versuchen einzelne Mitglieder der Gruppe aus diesem Kontext zu lösen.

Neben dem direkten Freundeskreis spielen aber auch andere Institutionen wie beispielsweise das Elternhaus oder Vereine eine große Rolle. Sucht man nach Ursachen für problematisches Verhalten oder rechtsextreme Einstellungen, sollte dieses Umfeld ebenfalls genauer betrachtet werden. Oftmals zeigt sich, dass die entsprechenden Einflüsse genau aus diesem Umfeld stammen. Doch genauso wie das nähere Umfeld eine potenzielle Ursache für das Verhalten und Einstellungen rechtsextremer Jugendlicher sein kann, kann es auch Teil einer möglichen Interventionsstrategie sein. Nach Möglichkeit sollte die Arbeit mit diesen Jugendlichen nicht alleine von Lehrern oder Sozialpädagogen betrieben werden, sondern als Gemeinschaftsaufgabe verstanden werden. Freundeskreis, Eltern und Vereine sollten weitestgehend eingebunden werden, um langfristig erfolgreich mit rechtsextremen Jugendlichen zu arbeiten.





## Effektiv kommunizieren

Intervenieren heißt in allererster Linie Kommunizieren. Genauer betrachtet ist ein Interventionsprozess eine Reihe von sich aufeinander beziehenden Gesprächen. Es wäre an dieser Stelle falsch inhaltliche Vorgaben zu machen, wie solche Gespräche ablaufen hätten – da es zu sehr von den jeweiligen Umständen abhängig ist. Was jedoch problemlos möglich ist, ist sich einige Grundlagen für erfolgreiche Kommunikation zu verdeutlichen. Über den Erfolg von Kommunikation entscheidet nicht nur der Inhalt der Gespräche, sondern auch besonders die Art und Weise. Aussagen vermitteln nicht nur Inhalt sondern zeigen immer auch an, in welchem Verhältnis Sender und Empfänger stehen. Gerade wenn man langfristig mit Jugendlichen arbeitet ist es wichtig eine gewisse Beziehung zu ihnen aufzubauen, das von einem grundlegenden Vertrauen geprägt sein sollte. Diese Beziehungsebene vermittelt sich vor allem über die Art und Weise der Kommunikation. Achten sie deshalb neben der Wortwahl immer auch auf Körpersprache und Tonfall. Aggressives Auftreten kann zum Beispiel dazu führen, dass die Jugendlichen mit Abwehr reagieren. Vorwürfe können zu einem Abblocken führen. Lassen sie den Jugendlichen in Gesprächen immer Raum ihre eigenen Meinungen und Sichtweisen zu artikulieren, auch wenn sie in einem krassen Gegensatz zu den eigenen Überzeugungen stehen. Versuchen sie zu verdeutlichen, dass ihre Ablehnung sich auf die Inhalte und nicht auf die Persönlichkeit bezieht. Machen sie aber genauso klar, dass rechtsextreme Aussagen nicht akzeptiert werden und es klare Grenzen im gemeinsamen Umgang gibt.

Für dieses Problemfeld kann es, wie schon erwähnt, keine Patentrezepte geben. Wichtig ist, sich des ständig bestehenden Spannungsfeldes zwischen professioneller Beziehungsarbeit und klar definierten Grenzen bewusst zu sein.



## Alternativen aufzeigen

Intervenieren heißt in allererster Linie Kommunizieren. Genauer betrachtet ist ein Interventionsprozess eine Reihe von sich aufeinander beziehenden Gesprächen. Es wäre an dieser Stelle falsch inhaltliche Vorgaben zu machen, wie solche Gespräche ablaufen hätten – da es zu sehr von den jeweiligen Umständen abhängig. aufeinander beziehenden Gesprächen. Was jedoch problemlos möglich ist, ist sich einige Grundlagen für erfolgreiche Kommunikation zu verdeutlichen. Über den Erfolg von Kommunikation entscheidet nicht nur der Inhalt der Gespräche, sondern auch besonders die Art und Weise. Aussagen vermitteln nicht nur Inhalt sondern zeigen immer auch an, in welchem Verhältnis Sender und Empfänger stehen. Gerade wenn man langfristig mit Jugendlichen arbeitet ist es wichtig eine gewisse Beziehung zu ihnen aufzubauen, das von einem grundlegenden Vertrauen geprägt sein sollte. Diese Beziehungsebene vermittelt sich vor allem über die Art und Weise der Kommunikation. Achten sie deshalb neben der Wortwahl immer auch auf Körpersprache und Tonfall. Aggressives Auftreten kann zum Beispiel dazu führen, dass die Jugendlichen mit Abwehr reagieren. Vorwürfe können zu einem Abblocken führen. Lassen sie den Jugendlichen in Gesprächen immer Raum ihre eigenen Meinungen und Sichtweisen zu artikulieren, auch wenn sie in einem krassen Gegensatz zu den eigenen Überzeugungen stehen. Versuchen sie zu verdeutlichen, dass ihre Ablehnung sich auf die Inhalte und nicht auf die Persönlichkeit bezieht. Machen sie aber genauso klar, dass rechtsextreme Aussagen nicht akzeptiert werden und es klare Grenzen im gemeinsamen Umgang gibt.

Für dieses Problemfeld kann es, wie schon erwähnt, keine Patentrezepte geben. Wichtig ist, sich des ständig bestehenden Spannungsfeldes zwischen professioneller Beziehungsarbeit und klar definierten Grenzen bewusst zu sein.



# Literaturhinweise

## Übersichtsdarstellungen:

Schubarth, Winfried / Stöss, Richard (Hg.):  
Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland,  
Eine Bilanz, Opalden 2000

Staud, Toralf:  
Moderne Nazis, Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD, Köln 2006

Benz, Wolfgang (Hg.):  
Auf dem Weg zum Bürgerkrieg, Rechtsextremismus und  
Gewalt gegen Fremde in Deutschland,  
Frankfurt am Main 2002

Jaschke, Hans-Gerd / Rättsch, Birgit / Winterberg, Yuri:  
Nach Hitler, Radikale Rechte rüsten auf, München 2001

Butterwegge, Christoph:  
Rechtsextremismus, Freiburg 2002

Jaschke, Hans-Gerd:  
Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit,  
Begriffe-Positionen-Praxisfelder, Wiesbaden 2001

Röpke, Andrea:  
Retterin der weißen Rasse, Rechtsextreme Frauen zwischen  
Straßenkampf und Mutterrolle, Braunschweig 2005

Dornbusch, Christian (Hrsg.):  
Rechtsrock, Bestandsaufnahme und Gegenstrategien, Münster 2002



# Literaturhinweise

## Einzelfragen:

Benz, Wolfgang:  
Was ist Antisemitismus?, München 2004

## Intervention:

Hufer, Klaus-Peter: Argumentationstraining gegen Stammtischparolen, Materialien und Anleitungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen, Schwalbach/Ts. 2001

Tiedemann, Markus: „In Auschwitz wurde niemand vergast.“, 60 rechtsradikale Lügen und wie man sie widerlegt, München 2000

Lanig, Jonas / Schweizer, Marion: „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg!“, Rechtsradikale Propaganda und wie man sie widerlegt, Mülheim an der Ruhr 2005

Gloel, Ralf / Gützlaff, Kathrin: Gegen Rechts argumentieren lernen, Hamburg 2005

Dornbusch, Christian: Unheilige Allianzen;  
Black Metal zwischen Satanismus, Heidentum und Neonazismus, Münster 2006

Speit, Andreas: Ästhetische Mobilisierung, Dark Wave, Neo-Folk und Industrial im Spannungsfeld rechter Ideologien

Röpke, Andrea: Braune Kameradschaften, militante Neonazis im Schatten der NPD, Berlin 2005

Rabinovici, Doron: Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte. Frankfurt 2004

Röpke, Andrea: Ferien im Führerbunker, die neonazistische Kindererziehung der "Heimattreuen Deutschen Jugend" (HDJ). Braunschweig 2007

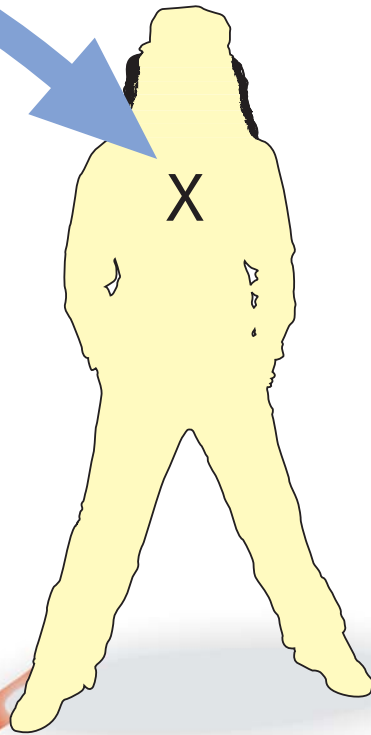
Welzer, Harald u.a.: Opa war kein Nazi, Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis. Frankfurt 2005

Searchlight/Antifaschistisches Infoblatt / Enough is Enough / rat (Hg):  
White Noise, Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour - Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Münster 2001



# Handreichung zum Seminar

- Rechtsextreme Ideologie
- Codes, Symbole und rechtsextreme Bekleidungsmarken
- Rechtsextreme Subkultur
- Interventionskonzepte
- Kommunikations und Interventionstraining



## Impressum:

Interlog e.V.  
Februar 2008  
web: [www.interlog-ev.net](http://www.interlog-ev.net)  
mail: [info@interlog-ev.net](mailto:info@interlog-ev.net)